

Die Armee der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **60=80 (1914)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sofort nach Wiederherstellung des Friedens nahm der General de Constant die Arbeit wieder auf, einen durch umfassende Kenntnisse sich auszeichnenden Generalstab zu schaffen, wozu er auch topographische Aufnahmen rechnete. Man muß in dem Artikel des Hauptmann Hardenberg nachlesen, wie nun der Niederländische Generalstab sich während der 23 Jahre unter General de Constant und dann unter den hervorragenden Offizieren, die später an der Spitze standen, entwickelte. Im Wesentlichen ist es der Werdegang aller Generalstäbe der modernen Armeen, sofern frisches Leben in ihnen pulsiert und das durch dieses lebendig erhaltene Bewußtsein des Wesens des Krieges und seiner Forderungen immer wieder von den Irrungen, in die man bei der Friedens-tätigkeit des Generalstabes so leicht hineingerät, auf die rechte Bahn zurückführt.

Die Tradition, die das sicher stellt, zu schaffen war der erste Chef des niederländischen Generalstabs, General de Constant-Rebeque ganz besonders geeignet. Ihm war gegeben, kraftvolles Handeln als sicherstes Mittel zu kriegerischem Erfolg zu empfinden. Das hat er 1830 im belgischen Revolutionskrieg bewiesen. Er war der einzige, der nach der Einnahme Brüssels, sich der Wiederaufgabe der eroberten Kapitale der aufständischen Provinzen widersetzte. Er schrieb damals einem seiner Vertrauten: „Je suis le seul, qui soutient le moral du prince, tous les autres fléchissent et sont d'opinion de céder. Mais nous ne devons absolument pas céder à cette canaille, il faut l'écraser“.

Der Name noch eines andern Schweizers ist ruhmreich mit der Geschichte des Niederländischen Generalstabsoffiziers verknüpft. Der einzige Generalstabsoffizier der holländischen Armee, dem es vergönnt in dieser Eigenschaft vor dem Feinde zu fallen, war ein Schweizer, der Oberst N. T. E. von Goumoins. Er fiel von einem Bombensplitter tödlich verwundet bei der ruhmreichen Verteidigung der Citadelle von Antwerpen; ein einfacher Grabstein mit einer Gedenktafel auf dem Kirchhof im Haag gibt hiervon Kunde. e.

Die Armee der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(Schluß.)

Bei allen militärischen Aktionen der nächsten Zukunft ist die Heeresleitung der Vereinigten Staaten, wie bisher, auf einen dritten Faktor, die Freiwilligen, als „ultima ratio“ angewiesen. In Rücksicht auf ähnliche Verhältnisse beim spanisch-amerikanischen Kriege 1898 sei der Episode gedacht, daß von 125,000 Mann der Milizarmee, welche bei der Kriegserklärung reaktiviert wurden, die Aerzte plötzlich die Hälfte für vollkommen dienstuntauglich erklärten. In Amerika ist indessen gerade bei der Verwendung der Freiwilligen der alte Grundsatz vergessen worden, daß dieselben zur kriegerischen Gewöhnung und Ausbildung erst eine gewisse Zeit nötig haben. Bei völliger Mißachtung dieses Umstandes erhielten dieselben z. B. im Sezessionskriege bei Bull Run am 21. Juli 1861 eine schwere Niederlage. Am 26. Juli 1898 brach vor San Jago unter dem 71. Freiwilligen-Regiment (New York) eine vollkommene Panik aus, und die später berühmt gewordenen „Rough Riders“ („Rauh Reiter“) Roose-

velts erlitten zur gleichen Zeit, unvorbereitet, schwere Verluste. Im späteren Feldzuge, besonders auf den Philippinen, gegen die muhamedanischen Moros, welche sich mit ihrem „Barong“ (langem Stichelmesser) im Kampfe Mann gegen Mann verzweifelt schlugen, haben die Freiwilligen nach jeder Richtung ihren Mann gestellt. Dieses Mal ist das Kriegsministerium etwas vorsichtiger. Es hat schon jetzt erklärt, daß im gegebenen Falle bei Heranziehung der Freiwilligen dieselben eine längere Ausbildung in der Heimat durchmachen müßten. New-Yorker Berichte sprechen schon jetzt von 250,000 Freiwilligen, welche etwa 12,500 Offiziere nötig hätten. Chauvinistische Blätter bestehen darauf, daß Wilson, schon mit Rücksicht auf Japan, mit einem Federstriche 1/2 Million derselben auf einen Schlag mobil machen müßte. (!)

Nach Ausführung der schon erwähnten Organisationsprojekte rechnet man im Kriegsministerium auf eine Feldarmee von 20 Divisionen mit rund 400,000 Mann. Bei der Milizarmee sind die Ausfälle, die notwendig zu decken, bereits angegeben. Beim regulären Heere würden sechs neue Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment rund 7000 Mann erfordern. An Offizieren dürfte hier 103 nötig sein. Der spanisch-amerikanische Krieg hat bekanntermaßen die Aufstellung einer Armee von rund 200,000 Mann auf Seiten der Vereinigten Staaten nötig gemacht. Kein denkender Offizier unterschätzt in Amerika die ungeheuren Schwierigkeiten eines Krieges, oder — wenn man diesen Ausdruck nicht haben will — einer Besetzung von Mexiko. Am 26. August 1913 hat der Sekretär des Krieges, Stimson in Denver, sich dahin ausgesprochen, man könne zur Zeit unmöglich einen Krieg beginnen, da man nur 33,000 Mann (wie schon oben erwähnt!) zur Hand und bisher noch keine Kriegsvorbereitung getroffen habe; zu einem wirklichen Kriege wären dagegen 600,000 Mann nötig, welche in 30 Tagen an den Küsten verteilt werden müssen. Ganz kürzlich hat sich der Chef des Generalstabes der Bundesarmee, General Leonard Wood, öffentlich ausgesprochen, man habe statt 600,000 nur 150,000 Reguläre und Milizen zur Hand, und wisse nicht, wo man den Rest, vor allem die dafür notwendigen 17,000 Offiziere, aufbringen solle. Die Schaffung einer zuverlässigen Reserve (die sich indessen bis jetzt als unmöglich erwiesen!) für die schwache Friedensarmee sei die Hauptaufgabe der Gegenwart und Zukunft.

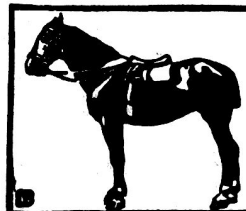
Einen kleinen Vorgeschmack, eine Mobilmachung gegen Mexiko, hat die Konzentrierung der 2. Division (Zentraldepartement - Hauptquartier Chicago) unter Generalmajor Carter in Texas zu Beginn des Jahres 1913 gegeben. Sie bestand aus der 4., 5. und 6. Infanterie-Brigade, dem 6. Kavallerie-, dem 4. Feldartillerie-Regiment, 2 Batterien schwerer fahrender Artillerie, 3 Pionier-, 1 Signal-, 1 Ambulanz-Kompagnie mit 1 Feldlazarett und 1/4 Flugzeug-Geschwader (2 Offiziere, 10 Mann, 2 Flugzeuge). Die Mobilmachung derselben dauerte vom 17. Februar bis zum 3. März. Rühmend wird hervorgehoben, daß das 4. Feldartillerie-Regiment in 23 Stunden in seinem Standort marschbereit, daß nach fünf Tagen die drei über 6200 englische Meilen vom Versammlungspunkt der 6. Infanterie-Brigade in Stadt Texas entfernten Infanterie-Regimenter 11, 18 und 22 vereinigt waren. Während aber der vorgeschriebene Stand der Division rund 22,000 Mann

betrug, zählte dieselbe am 3. März nur 11,585, dabei fehlten wegen Krankheit, Urlaub usw. 781. Am 1. September 1913 war der Stand auf 11,489 gesunken, wobei 611 fehlten. Nach den entsprechenden Berichten hat gerade diese Division unter Desertionen — bis zum 1. September waren 430 fahnenflüchtig, von denen 127 freiwillig kamen oder eingebracht wurden — besonders zu leiden gehabt. Dabei hatten sich die Rekrutierungsbureaux vom März bis Ende August, sechs Monate lang mit Feuereifer betätigt. Das Ergebnis waren 2059 Neuanmeldungen und Wiederengagement gegenüber einem Abgang von 1109: also ein Mehr von 950 Mann! Nach einwandfreier, aber nicht gerade liebenswürdiger militärischer Berichterstattung waren 40% der Division ohne jede militärische Schulung, war die volle Munitions-Ausrüstung bis zum 3. März nicht in den beiden Lagern von Texas City und Galveston eingetroffen! Es wird versichert, die Division hätte gar nicht die Grenze überschreiten können, da sie zum mindesten bis zu diesem Zeitpunkt nicht über ihre vollzähligen Trains verfügte. In grellem Gegensatz zu dieser Tatsache stehen die Phantasien der chauvinistischen Presse in New York, daß vom März 1913 ab jederzeit 16,000 Mann an der Grenze von Texas zum Einmarsch in Mexiko bereit gestanden hätten.

Aehnlich wie in England rechnet die Union bei einem Krieg ganz besonders auf die Flotte, welche sich ja auf dem Papier recht respektabel präsentiert. Die bekannte Übungsfahrt 1907/08 nach dem Pacific, welche Roosevelt und Root als echt amerikanischen Bluff in Szene gesetzt, um damit Japan zunächst in seiner Besiedelungsfrage der amerikanischen Küsten zum Nachgeben zu veranlassen, hat hinterher eine Flut von Preßkritiken hervorgerufen, welche die Organisation der Flotte und den Zustand der Schiffe vielfach als mangelhaft hinstellten. Dabei deckte am 2. März 1908 der Commander Sims die Leistungsunfähigkeit der amerikanischen Flotte im spanischen Kriege vor der Volksvertretung schonungslos auf und zerstörte damit eine nationale Legende. Eine Untersuchung, am 19. Februar 1908 einberufen, ist ziemlich im Sande verlaufen. Zu der Flottendemonstration im April 1914 waren die Rüstungen recht umfangreich. Schließlich waren 21 Kriegsschiffe bereit gestellt. Auch an der Küste des Pacific war das gleiche beabsichtigt. 4 Panzer- und geschützte Kreuzer sowie eine Torpedoflottille waren dazu bestimmt. Zu einer wirksamen Blockade der Küste beider Ozeane dürfte die Flotte nicht stark genug sein. Schon jetzt ist dieselbe zur Unterbindung des Waffentransports nach Mexiko auf die Dienste befreundeter Staaten angewiesen. Ob Graf Bernsdorff in Washington mit seiner Intervention, welche die Hamburger Dampfer veranlaßte, noch bevor sie die mexikanische Küste erreicht, mit ihrer Waffenladung nach Europa zurückkehren, den Interessen Deutschlands und des deutschen Handels einen Dienst geleistet hat, steht sehr dahin.

Es begreift sich unter diesen Umständen, daß der Präsident Wilson an einen wirklichen Krieg mit Mexiko nicht heran will. Offen spricht man es in New York aus, man hoffe, daß, wenn die amerikanischen Parteigänger Villa und Carranza mit Huerta allein fertig würden, die Union „ihr Gesicht gewahrt hätte“ und dann alles wieder schöner wäre wie je zuvor. Sehr unangenehm für den Präsidenten

mußte es sein, daß sein Freund Robert Kerr, der zum Zivilgouverneur von Veracruz bestellt war, am 7. März 1914 in einer Rede in Chicago betont hatte, die Interessen des Oeltrusts und die politische Moral der demokratischen Bundesverwaltung (Wilson!) ständen ganz im Einklang. Auf diese Rede, die gründlich ausgeschlachtet worden ist, ist Kerr jedenfalls Anfang Mai plötzlich abberufen worden. Auch mag man in New York über das spätere Verhalten Japans beunruhigt sein, das ja zunächst durch Ablehnung der Vertretung von Mexiko in den Vereinigten Staaten sich recht korrekt benommen hat. Die japanische Politik hat aber ein doppeltes Gesicht: das hat Rußland 1904 schmerzlich genug erfahren! Auf den mexikanischen Krieg ohne Kriegserklärung ist man ja durch ähnliche Vorgänge beim zweiten Balkankrieg 1913 schon vorbereitet worden. Onkel Sam legt seine Hand langsam auf einen mexikanischen Hafen nach dem anderen, besetzt Leuchttürme und sucht Kriegskontrebande aufzuheben, trotzdem der Ausdruck „Krieg“ sorgfältig vermieden wird. Allerdings ist es dem Kommandanten von Veracruz, General Funston, den Befestigungsarbeiten der Truppen Huertas und den von ihnen gelegten Minen gegenüber nicht ganz geheuer: drahtlos hat er wiederholt Verstärkungen verlangt! Huerta hat bis jetzt, trotz aller gegenteiligen Nachrichten der amerikanischen chauvinistischen Presse, nicht den Gefallen erwiesen, abzudanken oder sonst vom Schauplatz zu verschwinden. Schiffsgeschütze allein haben nur eine beschränkte Wirkung: das haben ja auch die Italiener in Tripolis erfahren müssen. Ob ähnlich wie diese sich auch die Amerikaner schließlich zum Zuge in das Innere des Landes entschließen müssen, werden ja die nächsten Wochen zeigen! S.



**GEBR. LINKE
ZÜRICH**

**PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER =
EINRICHTUNGEN. □**

Bevor Sie Ihre **Besteck-Aussteuer** in **Massiv-Silber** oder **schwer versilbert** bestellen oder ein **Hochzeits-Geschenk** machen, verlangen Sie bitte gratis und franko unsern neuesten, reich illustrierten **Spezial-Katalog** hierüber. Sie finden darin alles Nötige zu **äußerst vorteilhaften Preisen.** (H 4300 Lz)

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 29.

Reit- und Sportartikel
Stucker & Schultze, Bern vis-à-vis der Kaserne.
Sattelfabrikanten Lieferanten der schweiz. Armee.

Anhängeetiketten mit Vordruck. Bei der Mobilmachung werden die Waffenröcke magaziniert. Es empfiehlt sich die Etiketten mit Vordruck abzugeben. Preise mit Schnur 100 1.30.
500 6.—. 1000 12.—.

G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.

Reitpferd

Stute, Halbblut, 5—6jährig, 165 cm, braun, geritten, elegant, kräftig, flotter Traber, in Militärdienst abzugeben. Offerten unter Chiffre **B E 21** an die Exped. ds. Blattes.